

Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 47 (1960)

Heft: 21

Artikel: "Mein Wortschatz" : das neuartige Wörterbüchlein wird verkannt

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537593>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Töchtern und Söhnen der Heimat: Bruder Klaus, Konrad Scheuber, Wolf von Rippertschwand, Mutter Theresia Scherer, geboren in Meggen, der heilige Meinrad, Einsiedelns erster Klausner, und Bruder Meinrad, der verborgene Schneiderbruder (freilich – wie Federer – nur eine ‚Leihgabe‘ des Kantons St. Gallen), und dann noch Bischof Anastasius Hartmann, der weltweite Missionar. Unsere Heiligen, die Edelfrüchte unseres kargen Heimatbodens!

Schließlich das Zeichen der Erlösung, das heilige Kreuz.

Es krönt unsere Berge, es zeichnet die alten Pilgerwege, und die Schwyzerinnen haben es hineingewoben in den Waffenrock und ins Fahnentuch. Die Schwurfinger der Bundesgründer wie auch die Schwurfinger unserer Magistraten und Richter gelobten und geloben Recht und Wahrheit im Namen des Dreifaltigen. Schwyz gab der Schweiz nicht nur den Namen, sondern auch das Landeszeichen. Unsere Rheindampfer und die Swissair tragen das Schweizerkreuz in die Welt. Das Rote Kreuz schützt eine ganze Menschheit vor der äußersten Brutalität. Und dieses Kreuz ist die Hoffnung unserer *Toten*. Welche Schönheit und Größe liegt über unsren alten Friedhöfen, mit ihrer geballten Kraft von Glauben und Kultur: Luzern, Zug, Schwyz, Sarnen, Alt-dorf!

Ob man es will oder nicht: Die Innerschweiz ist christlich und katholisch, oder sie ist überhaupt nicht mehr Innerschweiz.

Das wußten schon unsere Ahnen. Für diese Überzeugung wagten sie Gut und Blut am Gubel, bei Villmergen, 1798, im Sonderbund, ein vierfacher Einsatz, von dem man nie wußte, ob er sich lohnt. Aber er hat sich jedesmal gelohnt. Wäre auch nur eine dieser vier Auseinandersetzungen vermieden worden, um eines faulen Friedens willen, wir wären nicht mehr, was wir heute sind. Und darum lohnt sich der verantwortungsbewußte und notwendige Kampf auch heute.

Der politische Kampf um die Schulen der Innerschweiz ist ein religiöser Kampf. Oder wären Menzingen und Ingenbohl auf dem Staatsboden von Zürich und Basel möglich? Man mag in der Diaspora über den Kraftaufwand dieser Kämpfe gelegentlich lächeln oder nicht, es ist doch so! Die Luzerner, Zuger und Schwyzer streiten alle vier Jahre nicht um des Kaisers Bart, sondern um die geistige Grundstruktur unserer innerschweizerischen Demokratie.

(Fortsetzung folgt)

«Mein Wortschatz», das neuartige Wörterbüchlein wird verkannt

–b

Verkennung schmerzt! Das weißt du als Lehrer und Erzieher aus eigener Erfahrung am besten. Wie oft legt man gerade dir eine Sache schief aus. Da sind der Hans, der Ernst und der Toni etwas bequem und stark verwöhnt, oder es liegt ihnen das Rechnen gar nicht gut. Du nimmst dich ihrer in väterlicher Liebe und Fürsorge an. Du opferst ihnen viel Zeit, spornst sie an, mühst dich, sie voranzubringen, verlangst natürlich zur Vertiefung und Befestigung des Gebotenen ihr Mittun, ihre Zusatzarbeiten bestimmt und ohne Ausnahme. Und siehe da, schon redet es sich herum, wie du rücksichtslos streng seiest, die Knaben zu sehr belastest und ihnen keine Freizeit gönnst. Wenn du gar einem ganz Faulen etwas auf den Zahn fühlen mußt, ihm Arbeitslust beizubringen dich mühst, dann wirst du gar als grob und unverständlich taxiert. Deine allerbesten Absichten werden mißdeutet, verkannt!

Verkennung ist freilich nicht immer Bosheit, vielfach entspringt sie Oberflächlichkeit, die nicht lange nachdenkt, oder Eigendünkel, der alles selber besser weiß, oder Unkenntnis. Sei dem, wie es will: Es ist schade, daß sich Verkennung breitmacht und sonicht nur schmerzt, sondern so viel Gutes und so manchen wertvollen Fortschritt vereitelt.

So ist es auch mit unserm Wörterbüchlein ‚Mein Wortschatz‘. Auch da gibt es noch so viele Lehrkräfte, die das Werklein zu ihrem eigenen Nachteil falsch beurteilen, ja erkennen. Es sind vielfach jene, die noch am alten, bisherigen Wörterbüchlein mit seinem lexikonartig dargebotenen Durcheinander aller Wortgattungen hängen. Sie sind beeindruckt von der Raschheit, mit der man da die Rechtschreibung eines Wortes findet. Wer so, nach reiner Äußerlichkeit urteilt, verkennt ‚Mein Wortschatz‘. Er tritt nicht auf dessen wesentliche Vorteile ein und weiß nicht, daß ernste Psychologen mit gutem Grund das bisherige reine Nachschlagewörterbüchlein als ganz ungenügende Rechtschreibhilfe für die Hand des Kindes hinstellten. ‚Mein Wortschatz‘ behebt diesen Mangel. Weil er wahre Rechtschreibhilfe, Begriffs- und Ausdrucksbildung vermitteln möchte, gingen die Verfasser – erfahrene, aktive Lehrer, Seminarlehrer, Sprachlehrer, Schulinspektoren, Psy-

chologen und Erziehungsfachleute – neue Wege. Die Erfahrung und ernste Beurteilung hat den bildenden Wert des Büchleins erkannt. Das bezügliche Urteil lautet:

1. „Mein Wortschatz“ ist nach Aufbau und Inhalt das Rechtschreibhilfsmittel, das dem *kindlichen Fassungsvermögen* entspricht und darum ein längst empfundenes Bedürfnis befriedigt. Es hält sich an die Begriffswelt der Schüler und klärt und fördert diese auf methodisch einwandfreie Art.

2. Die einstmals so erdrückende Masse und störende Unübersichtlichkeit der gebotenen Wörter fällt weg. Daraus erwachsen *Klarheit, Stoffbeherrschung und Interesse* und damit *inneres Erfassen*.

3. Die Unterteilung in Wortarten klärt und vertieft das Wissen um sie, wodurch das bessere Beherrschung der *eigenen und der fremden Sprachen* erleichtert wird.

4. Die Darbietung des Wortmaterials in Sachgebiete verankert, *befreit vom Juche des ständigen Nachschlagens*. Da steht das gesuchte Wort nicht zusammenhangs- und bedeutungslos da. Es tritt in Beziehung mit den

andern Dingen und Tätigkeiten des Sachgebietes und erhält damit Leben, Sinn und Inhalt. Damit erhellt sich sein klarer Begriff, der sich sowohl inhaltlich als auch seiner Schreibart nach im Gedächtnis verankert. Braucht es da noch das Nachschlagewörterbüchlein, wo die Rechtschreibung innere Sicherheit ist?

5. Es braucht aber Übung. Wer die reiche Möglichkeit hiezu im „Mein Wortschatz“ auswertet, gelangt überdies über die klaren Begriffe zum guten Ausdruck mit reichem Wortschatz und zum fließenden und klaren Satzbau. Da erhalten Sprachübungen Wert und Sinn, und Aufsatz und Brief gewinnen durch Form und Gehalt.

Wer diese Vorteile gewinnen und seiner Schulkasse zuhalten will, der greife zum „Mein Wortschatz“, indem er diesen studiert und achtet. Verkennung dagegen bringt auch da den Verlust von so viel Gutem und von wertvollem Fortschritt.
(Bei abgestuften Preisen, je nach bezogenem Quantum, ist das Büchlein in den Lehrmittelverlagen und Papeterien erhältlich.)

Meine Tagebuchblätter erzählen -i-

Lehrerin

Fastenzeit (wie Adventszeit) sind Wochen, die wir bei unseren Kindern besonders auswerten wollen. Es sind Tage des Verzichtes, Tage kleiner Opfer.

Wir haben uns dafür eigens ein kleines Büchlein angelegt. Da hinein schreiben wir unser Versprechen. Andere schreiben es auf die Rückseite eines Kirchenbildchens. Dieses Öpferlein wird aber während der ganzen Fastenzeit (Adventszeit) treu gehalten.

Ganz verschiedene Möglichkeiten finden schon die kleinen Unterschüler:

«Ich kaufe bis Ostern keine Zuckersteine mehr.»

«Ich besuche jede Woche zweimal die Schulmesse.»

«Ich folge meiner Mutter schon beim ersten Rufen.»

«Ich sage nicht mehr Cheib, Chog, Siech.»

«Ich öpferle alles Gute (Krämlein, Schokolade, Bonbons), das ich im Laden bekomme. Ich behalte es in einem Schächtelein auf und schenke an Ostern davon einem armen Kamerälein.»

Und so weiter.

Sind das nicht auch herrliche Bausteine zum Aufbau einer besseren Welt, wie sie der Heilige Vater Papst Pius XII. so eindringlich wünschte?

Zweimal habe ich bei solchen Übungen ganz besondere Freude erlebt. Am Anfang der Adventszeit versprach eine Großzahl der Kinder, sie werden das Opfer bringen und jeden Tag um sechs Uhr die Roratemesse besuchen. Sicher ein schweres Opfer, das ich nie zu verlangen gewagt hätte. Nicht wenige ha-